

Rechtes Seeufer

Politische Überzeugungstäter im Auftrag des Herrn

Alle reden vom Koran; der Männedörfler EDU-Kantonsrat Heinz Kyburz und seine Oetwiler Parteikollegin Rebekka Burgassi aber politisieren mit der Bibel in der Hand - mal ultrarechts, dann wieder links.

Von Dennis Bühler

Im Sommer 2008 verlieh die «Schweizer Illustrierte» Heinz Kyburz einen Kaktus. Mit der stacheligen Pflanze geisselte die Zeitschrift den Feldzug, den der 49-jährige gegen Homosexualität führte. Das Schwulen- und Lesbenfestival, das damals in Meilen stattfand, versuchte Kyburz um jeden Preis zu verhindern - weil es suggerierte, Homosexualität sei etwas Normales. Über den Kaktus freute sich Kyburz, bei den Absendern bedankte er sich. Er habe die Pflanze als Symbol für Widerstandsfähigkeit in einer zunehmend hitzigeren Zeit aufgefasst.

Zwei Jahre später verteidigt Heinz Kyburz seine Ansichten dezidiert wie immer. Der Kantonsrat der Eidgenössisch-Demokratischen Union (EDU) ist der bekannteste Exponent seiner Partei im Bezirk Meilen. Vor kurzem ist er von Oetwil nach Männedorf umgezogen. Und damit von einer EDU-Hochburg in die nächste: In der einen erreichte die Partei bei den Kantonsratswahlen vor drei Jahren 8 Prozent, in der anderen 5,5.

Auf solche Werte kommt die Partei sonst nur noch in Hombrechtikon, wo knapp 7 Prozent ihre Liste eingelegt haben - darunter auch Rebekka Burgassi. Die 46-Jährige ist im Bezirk Meilen die einzige Vertreterin der EDU mit einem politischen Mandat: Seit acht Jahren ist sie Schulpfleglerin. Gemeinsam mit Kyburz und rund 60 anderen Parteimitgliedern im Bezirk steht sie ein für Gottes Wort. Jeden Tag liest sie in der Bibel und betet, die heilige Schrift ist ihre Richtschnur. «Wir versuchen, unsere immer dekadentere Gesellschaft an die Werte Gottes zu erinnern», sagt Burgassi, und Kyburz pflichtet ihr bei.

Will nicht von Affen abstammen

Die Bibeltreue führt zu Überzeugungen, die heutzutage nicht mehrheitsfähig sind. So glauben die beiden EDU-Politiker nicht an die Evolutionstheorie, sondern bekennen sich offen zum Kreationismus. «Darwin hat keine Erklärung für die Entstehung des Lebens», sagt Kyburz. Seine Theorie habe nur deshalb Bestand, weil man die Alternative eines Gottes nicht wahrhaben wolle. Burgassi sagt: «Ich persönlich möchte nicht vom Affen abstammen. Wir Menschen sind einmalig.» Immer wieder fordert die EDU, die biblische Schöpfungslehre sei im Schulfach Mensch und Umwelt gleichwertig neben der Evolutionstheorie zu unterrichten.

Ein Dorn im Auge ist der wertkonservativen Kleinpartei die «zunehmende Islamisierung» der Schweiz. Im vergangenen November hat sie im Sog der SVP mit der Annahme der Minarett-Initiative einen der grössten Erfolge der Parteigeschichte feiern können. Wäre der Bau dieser «islamischen Machtsymbole»

nicht verboten worden, hätten eines Tages Muezzine herabgepredigt, ist Kyburz überzeugt. Das Fundament der Schweiz mit ihren Kirchtürmen aber sei doch die christliche Tradition. «Weshalb sonst haben wir ein Kreuz in unserem Landeswappen?», fragt Burgassi.

Der immer grösser werdende Ausländeranteil bereitet der EDU Sorgen. Die Einwanderung müsse dringend reguliert werden, findet Kyburz. Man dürfe nicht zuwarten, bis 30 Prozent Ausländer hier lebten. «Die Schweiz ist klein», sagt Burgassi. Man sei nicht Amerika und habe nicht unbegrenzt Platz. «Unsere Strassen sind ja jetzt schon verstopft.»

Keine «SVP mit Bibel»

Vor 35 Jahren ist die EDU als Abspaltung der nationalistischen Nationalen Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat gegründet worden. Auf nationaler Ebene beträgt ihr Wähleranteil gegenwärtig 1,3 Prozent, kantonale knapp 3 Prozent. An der Goldküste ist sie seit elf Jahren aktiv, mit Heinz Kyburz hat die Bezirkspartei seit drei Jahren einen Kantonsrat. Im Parlament vertritt er Gottes Wort gemeinsam mit vier Parteikollegen. Jeden Montag treffen sie sich eine halbe Stunde vor der Ratssitzung auf der Tribüne des Rathauses zu einer Andacht.

Mit ihren Positionen ecken die Abgeordneten der EDU oft an, umworben sind sie trotzdem. Wegen der knappen politischen Machtkonstellation im Kantonsrat kommt ihnen nämlich besondere Bedeutung zu. Oft sind sie das Zünglein an der Waage. Weil sie die Bibel auch bei sehr weltlichen Themen als Leitlinie heranziehen, bilden sich wechselnde Allianzen. In gesellschaftlichen Fragen politisiert die EDU erzkonservativ. Dennoch ist sie nicht die «SVP mit Bibel», als die sie nach den letzten Wahlen verschiedentlich beschrieben worden ist. Bei finanzpolitischen oder ökologischen Themen nämlich koalitiert sie häufig mit der politischen Linken. So hat sie Seite an Seite mit der Alternativen Liste erfolgreich gegen die Pauschalbesteuerung gekämpft.

Beide, Kyburz wie Burgassi, sind nicht besonders religiös erzogen worden. Er sei ein oberflächlicher Typ gewesen, erinnert sich Kyburz. Erst nach dem Tod seines Vaters fand er 22-jährig zu Gott. Auch bei Burgassi gab es einen Moment der Bekehrung: Nach der Geburt ihres zweiten Kindes habe sie plötzlich grosse Angst vor dem Kindstod verspürt. Die Beklemmung sei grösser und grösser geworden. Eines Abends habe sie zu Gott gesprochen und ihn gebeten, ihr Kind entweder zu sich zu holen oder ihr ein für allemal die Angst zu nehmen. Am nächsten Tag sei die Furcht verflogen gewesen, und die damals 21-jährige junge Mutter erfüllt von der persönlichen Begegnung mit Gott. «Gott ist wie eine Schatztruhe»,



Sie teilen dasselbe Kreuz: Rebekka Burgassi und Heinz Kyburz. Foto: Daniel Kellenberger

sagt Burgassi. Öffne man den Deckel, erschliesse sich einem eine neue Welt. «Wer nicht an Gott glaubt, verpasst enorm viel», ist sie überzeugt.

«Homosexualität ist änderbar»

Seine Partei wolle nicht missionieren, sagt Kantonsrat Kyburz, der seit mehr als 20 Jahren als Leiter der Sozialabteilung in Meilen arbeitet. Alle Parteivertreter würden unverblümt ihre Meinung sagen, auch wenn dies Stimmen koste. Die Wählerklientel der EDU aus freikirchlichen und

kirchlichen Kreisen reagiert indes grösstenteils mit Wohlwollen, wenn die Parteiführung Thesen vertritt, die von vielen als fundamentalistisch bezeichnet würden. So erhielt Kyburz viel Unterstützung, als er sich vor zwei Jahren anlässlich des Schwulen- und Lesbenfestivals gegen die Homosexualität aussprach. «Homosexualität ist ein Persönlichkeitsproblem, das mit Alkohol- oder Drogensucht zu vergleichen ist», ist der 49-Jährige auch heute noch überzeugt. Die sexuelle Ausrichtung könne verändert werden, wenn man nur wolle.

Bedingte Strafe für rasenden Promi-Chauffeur

Der 41-Jährige wollte seinen im Fond des Rolls-Royce schlafenden Chef nicht mit einer Vollbremsung wecken.

Von Patrik Berger

Herrliberg/Zürich - Er war flott unterwegs am 14. Mai 2009, der Berufschaffeur in Diensten des Herrliberger Verlegers Jürg Marquard. Der Angestellte der Marquard Media AG fuhr mit einem rund 600 000 Franken teuren Rolls-Royce Phantom auf der A1 von St. Gallen her in Richtung Zürich. Mit über 120 km/h raste der 41-jährige Chauffeur bei Hagenbuch auf eine Baustelle zu, wo Tempo 80 markiert war, wie «20 Minuten online» gestern berichtete.

Pikant: Der Chef lag nicht angegurtert im Fond der Luxuslimousine und schlief den Schlaf des Gerechten. Weil der Fahrer seinen Vorgesetzten nicht aufwecken wollte, nahm er den Fuss trotz Baustelle nicht vom Gas. Kurz darauf blitzte ihn die Polizei im 80er-Bereich mit 117 km/h. Als Grund für seine flotte Fahrt gab er an, aus Rücksicht auf den schlafenden Chef habe er nicht bremsen können. Dieser wäre sonst womöglich vom Sitz geschleudert und verletzt worden.

Fahrer hätte bremsen müssen

Mit dieser Begründung hatte der Chauffeur im Dezember schon vor dem Bezirksgericht Winterthur keine Chance gehabt. Der Angeklagte hätte früher bremsen sollen, befand der Einzelrichter. Er wurde wegen grober Verletzung von Verkehrsregeln zu einer bedingten Geldstrafe von 15 Tagessätzen zu 40 Franken verurteilt. Der Staatsanwaltschaft war dieses Urteil zu milde. Sie zog es ans Obergericht weiter.

Am Montag hätte der Fall verhandelt werden sollen. Die Ankläger zogen ihre Anträge aber aus unbekanntem Gründen zurück. Somit wird das Urteil des Bezirksgerichts rechtskräftig.

Polizist an Stäfner Grümpi verprügelt

Stäfa - An Grümpeltornieren wird auf dem Feld zuweilen mit harten Bandagen um Ruhm und Ehre gekämpft. Immer wieder kommt es bei übermotivierten Freizeitkickern zu üblen Verletzungen. So richtig hoch zu und her geht es aber meist erst nach Abschluss des Spielbetriebs im Festzelt. So auch am vergangenen Wochenende beim Stäfner Grümpeltornier auf dem Froberg. Am Freitagabend gerieten sich mehrere jugendliche Festbesucher wegen einer Frau in die Haare, wie die «Zürichsee-Zeitung» schreibt. Securitas-Mitarbeiter wollten die Streithähne aus dem Zelt weisen.

Doch dann gings erst richtig los: Die Besucher pöbelten die Sicherheitsleute an, worauf diese die Polizei alarmierten. Eine Patrouille der Männedörfler Polizei wollte schlichten. Ein Gemeindepolizist geriet dabei zwischen die Fronten, bekam eine Faust ins Gesicht und ging zu Boden. Erst die Kantonspolizei konnte für Ruhe und Ordnung sorgen. Ein Mann wurde verhaftet. (pbe)

Leserbriefe

Anwohnerin ärgert sich über Emissionen von Sammelstelle

Baubewilligung in Absurdistan. Auch in Uetikon und Meilen wird gebaut - ohne Baubewilligung. Seit nunmehr als einem Jahr ist die Gemeindegemeinschaft von Uetikon und Meilen in Betrieb, ohne dass eine Baubewilligung vorliegt. Die schriftliche Anfrage meinerseits an die Gemeinde Uetikon, ob alle benötigten Bewilligungen für den Bau einer Gemeindegemeinschaft vorhanden sind, wurde vom zuständigen Gemeinderat und Mitarbeiter schriftlich bejaht. Bei genauem Hinsehen aber stellt sich heraus, dass dies eine Falschaussage ist: Die Baubewilligung fehlt, die Gemeindegemeinschaft wird illegal betrieben. Und nicht genug: Dies scheint auch dem AWA (Amt für Wirtschaft und Arbeit, Abteilung Abfallbewirtschaftung) nichts auszumachen. Dieses bewilligte der Firma Schneider Umweltservice in der Gemeindegemeinschaft die Entgegennahme von bewilligungspflichtigen Abfällen. Warum darf bewilligungs-

pflichtiger Abfall in einer nicht bewilligten Anlage entgegengenommen werden, war da die Frage, die ich dem AWA stellte. Das konnte mir niemand erklären. Wie geht es nun weiter? Der Chefjurist der Baudirektion empfahl mir, einen Anwalt zu nehmen, da ich

Warum darf Abfall, der bewilligungspflichtig ist, in einer nicht bewilligten Anlage angenommen werden?

sonst nichts erreichen würde und auch über etliche Hürden stolpern könnte. Obwohl die Baurekurskommission II Zürich, die Baudirektion des Kantons Zürich sowie die drei Abteilungen Abfallwirtschaft, Lärmschutz und Lufthygiene des AWA wissen, dass das Bewilligungsverfahren nicht eingehalten wurde, darf ich nun mit einem Anwalt mittels einer anfechtbaren Verfügung an die Gemeinde Uetikon

und Meilen und dann über eine Aufsichtsbeschwerde einfordern, dass die Baubewilligung erstellt wird. Willkommen in Absurdistan - zum Glück bin ich Monopoly-Millionärin, da spielen die Kosten für einen Anwalt ja keine Rolle. Traurig ist, dass die Gemeindegemeinschaft nun ohne Baubewilligung seit einem Jahr in Betrieb ist. Wäre der Bewilligungsweg eingehalten worden, könnte die Gemeindegemeinschaft erst betrieben werden, nachdem alle Bewilligungen eingegangen sind. Wir Anwohner werden einfach vor vollendete Tatsachen gestellt und haben die Emissionen zu schlucken - das Gesetz des Stärkeren und/oder der Lokalprominenz gilt offensichtlich auch hier.

Beatrice Brupbacher, Uetikon

Brückenbauer gegen Schnitzelbänkler - TA vom 5. 6.

Man würde von Mettler konkretere Antworten hören wollen. Gemeindepresidentkandidat Urs Mettler hat gut sieben von acht Jahren

im Uetiker Gemeinderat als Mitglied der FDP Dorfpolitik betrieben. Er hat in der Partei seine Standpunkte vorgebracht und ist grundsätzlich als Mitglied des Gemeinderats von seiner Partei getragen gewesen - auch dann, wenn man ihm nicht einstimmig folgen wollte, beispielsweise beim unverändert hohen Steuerfuss. Ich würde vom interviewenden Journalisten ein Nachhaken erwarten, was konkret damit gemeint ist, wenn ein Kandidat fürs Gemeindepresidentium sein ganzes bisheriges politisches Umfeld, sein Schaffen etc. derart infrage stellt und findet, erst die letzten paar Monate sei er «unabhängiger und keinem starren Programm oder anderen Mitgliedern verpflichtet».

Lisane Christen, Uetikon

Die Redaktion druckt ab heute Mittwoch keine Leserbriefe zum Uetiker Behördenwahltag vom 13. Juni mehr ab. Beiträge zu anderen Themen hingegen sind weiterhin sehr willkommen. Unsere Adresse: Tages-Anzeiger, Grundstrasse 4, 8712 Stäfa. Oder per E-Mail: staefa@tages-anzeiger.ch

Anzeige

Schönheit durch Gesundheit

INFO-TAGE

Donnerstag 10. und Samstag 12. Juni. 2010
10.00 - 16.00 Uhr



JANNY LIXIN YEUNG

Chinesische Frauenmedizin
Bahnhofstrasse 22, 8703 Erlenbach
Telefon 043 843 71 71, www.lixin.ch